Deutsches Reich.

Die Bemerkung Falk's, daß die kirchenpolitische Vorlage, selbst wenn sie abgelehnt würde, doch einen nicht wieder gut zu machenden Schaden verursache, erhält eine recht drastische Bestätigung durch den folgenden Satz in dem Sonntag-Leiter der „Germania“:

„Wenn auch die Verhandlungen zur Ablehnung des Gesetzes führen, so bringen sie doch einen dauernden Gewinn, der uns nicht entgehen kann; das ist das ausdrücklich allseitige Zugeständniß, daß die Maigesetze voll Fehler, Uebergriffen und Härten seien, in Verbindung mit dem theils durch Worte, theils durch Handlungen bekundeten Willen, das klar erkannte und zugestandene Unrecht noch aufrecht zu halten.“

Die „Kr.-Ztg.“ erörtert die Möglichkeit des Zustandekommens der kirchenpolitischen Vorlage auf Grund einer Verständigung zwischen den Konservativen und den Nationalliberalen. Danach würden die Konservativen bereit sein, den Bischofsparagraphen (§ 4) daranzugeben, wenn von liberaler Seite der § 9 mit dem Hammerstein'schen Amendement, die Straflosigkeit des Spendens der Sacramente und des Messelesens betreffend, konzedirt wird.

Der Bundesrath hat mit Bezug auf das Verzeichniß derjenigen Massengüter, auf welche die Bestimmung im § 11 Ziffer 3 des Gesetzes vom 20. Juli 1879, betreffend die Statistik des Waarenverkehrs, Anwendung findet, zugleich das Einverständniß darüber festgestellt: 1. daß, wenn Massengüter in Quantitäten, welche nach § 11 Ziffer 1 und 2 des Gesetzes vom 20. Juli 1879 einer geringeren Gebühr als 10 Pf. unterliegen würden, zur Anmeldung gelangen, der niedrigere Satz zu entrichten sei; 2. daß unter „Wagenladungen“ im § 11 Nr. 3 des Gesetzes vom 20. Juli 1879 nicht bloß Eisenbahnwagen-, sondern auch andere Wagenladungen zu verstehen sind.

Die „Germania“ ist über einen Entwurf des Verwaltungsausschusses des Kölner Centraldombauvereins in Entrüstung gerathen. Wie die ultramontane „K. V.-Ztg.“ mittheilt, hat der Kaiser die Ausprägung einer Erinnerungsmedaille aus Anlaß der Vollendung des kölner Domes, nach Maßgabe der vom Verwaltungsausschusse gemachten Vorschläge, genehmigt. Das genannte Blatt giebt eine Beschreibung der in Aussicht genommenen Medaille: die Aversseite wird u. A. die Bildnisse des Königs Friedrich Wilhelms IV. und des jetzigen Kaisers, die Reversseite die Ansicht der vollendeten Westfront des Domes tragen. Das betreffende Komite hat zum Verdruß der Ultramontanen so viel Taktgefühl besessen, dem Kaiser nicht eine Medaille zur Genehmigung vorzulegen, auf der sich das Bild des abgesetzten kölner Erzbischofs Melchers befand.

* Der „Reichsanz.“ schreibt: Bei dem Ministerium der öffentlichen Arbeiten gehen fortgesetzt Gesuche von Regierungsbaumeistern und Bauführern um Zuweisung von Beschäftigung ein. Es können diese Gesuche nur ausnahmsweise, wenn der Minister von Behörden in den Provinzen bei dort vorhandenem Mangel an geeigneten Technikern um Ueberweisung von solchen gebeten ist, berücksichtigt werden. Die Gesuche um Beschäftigung bei Staatsbauten werden deshalb besser unmittelbar an die Provinzialbehörden gerichtet.

* Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht die „Bestimmungen, betreffend die Zollbegünstigungen der Reisstärkefabrikation.“

§ **Aus der Provinz Sachsen,** 12. Juni. In diesen Tagen war in Chemnitz die diesjährige Generalversammlung des Reichsvereins für Sachsen zusammengetreten. Es wurde der Geschäfts- und Kassenbericht abgestattet und sodann von dem Vorsitzenden Herrn Reichstagsabgeordneten Dr. Stephani ein Bericht gegeben über die Haltung der nationalliberalen Fraktion im Reichstage gegenüber den in der letzten Session zur Berathung gelangten Vorlagen. Sodann wurde Stellung genommen bezüglich der nächsten Landtagswahlen und geeignete Maßregeln vorbereitet. Ausdrücklich konstatirte hierbei die zahlreiche Versammlung ihr volles Einverständniß mit dem Verhalten der liberalen Abgeordneten im Landtage wie auch im Reichstage. — In der letzten Landtagssession brachte der Abg. Uhle-Plaue die Ungehörigkeit in der 2. Kammer zur Sprache, daß ein Amtshauptmann die Steuerprogression ins Unendliche verlängere. Der Minister von Nostitz-Wallwitz wies diese Behauptung zurück, da sie unwahr sei. Dagegen sammelte Abg. Uhle-Plaue Beweise für die Wahrheit seiner Aussage, ließ sie drucken und in der 2. Kammer vertheilen. In der Eile war übersehen worden, daß der Drucker seine Firma nicht auf das Schriftstück setzte, und so geschah es denn, daß der Staatsanwalt gegen Uhle-Plaue Anklage erhob wegen Verletzung des Preßgesetzes, obgleich der Name dieses Abgeordneten unter dem Schriftstück stand! In erster Instanz freigesprochen, hat der Staatsanwalt gegen dieses Erkenntniß appellirt. Abg. Uhle-Plaue sieht aber jeidem unter geheimer polizeilicher Aufsicht! — Die Geschäfte im Erzgebirge gehen in erfreulicher Weise immer besser, die Weber in Meerane haben daher bereits beschlossen, eine Erhöhung ihrer Löhne bei den Fabrikbesitzern zu beantragen.

Oesterreich.

Der Kaiser hat seinen Triumphzug beendigt. Am würdigsten hat die brünner deutsche Lesehalle den Kaisertag in Brünn abgeschlossen, indem sie nach Beendigung des großartigen Fackelzuges, der dem Kaiser zu Ehren arrangirt worden war, eine Zusammenkunft veranstaltete, welche sich zu einer großen deutschen Kundgebung gestaltete. Der Tenor aller Reden erwies den deutschen Charakter der Ovationen Brünns für den Kaiser. Es wurde betont, daß die Opposition gegen die nationalen Bestrebungen der Slaven, welche durch die gegenwärtige Regierung gefördert werden, und der Kampf gegen die Vergewaltigung des Deutschthums und für deutsche Kultur nichts an den Gefühlen der Loyalität zu ändern vermögen und daß Brünn stets treu zum Reiche halten werde. Die Haltung der deutschen Stadt Brünn werde jedoch erweisen, daß das großartige Fest nicht eine politische Demonstration, sondern lediglich eine Huldigung für die Person des Monarchen gewesen sei, und daß Brünn trotz alles Festjubels den Handschuh aufnehmen werde, den ihm die gegenwärtige Regierung hingeworfen.

Das Prager Oberlandesgericht hat entschieden, daß das Egerer Bezirksgericht verpflichtet sei, die ihm eingesendete tschechische Eingabe anzunehmen. Die Verwirrung, welche die Verordnung vom 19. April hervorgerufen hat, wird nachgerade ganz unerträglich. Befindet sich das Prager Oberlandesgericht mit seiner Entscheidung in Uebereinstimmung mit der Regierung oder nicht?

Zur Affaire Dumont.

Nachdem das Centrum sich gegen die jüngste Maigesetzvorlage der preußischen Regierung andauernd unliebenswürdig gezeigt hat, hält auch die Nordd. Allg. Ztg. es für angebracht, auf die Angelegenheit des bekannten belgischen Bischofs Dumont etwas näher einzugehen. Unser gouvernementales Blatt bringt jetzt nachstehende Korrespondenz aus Brüssel:

Der Chefredakteur der „Tribüne de Mons“ hat sich am (vergangenen) Sonnabend von Neuem nach Villiers-Perrim begeben. Er berichtet von dort Folgendes: Bischof Dumont sieht ausgezeichnet aus und scheint verhältnißmäßig glücklich, seitdem er keinerlei Unruhe mehr betreffs seiner Papiere hat. In der That, wir haben von ihm das letzte Blatt einer Tausende von Schriftstücken umfassenden Korrespondenz erhalten, welche wir eiligst an einem ganz sicheren Ort niedergelegt haben. Monsigneur Dumont hat uns besonders anempfohlen, zu sagen, zu schreiben und zur Kenntniß zu bringen, daß: a) er mehr wie ein anderer in politischem Katholicismus hat arbeiten wollen; b) er grausam für seine Fehler bestraft worden ist; daß er dessen Tragweite ermißt; daß seine Augen offen sind; c) er eifriger Katholik bleibt, daß aber die Kirche keine Autorität hat um Böses zu thun; d) daß er, von seinem Irrthum zurückgekommen, die Religion überall im Untergange sehend, das Uebel erkennt, was die Politik verursacht hat; e) daß er seit vier Jahren sich zu der neuen Ueberzeugung hindurch gerungen hat, welche heut bei ihm so festgewurzelt ist. . . .

Die „Tribüne de Mons“ veröffentlicht sodann folgende Auszüge aus einem Briefe, den Monseigneur Dumont am 3. Juni an ihren Redakteur gerichtet hat: „Mein Wunsch ist, die schuldbeladene Politik der politisch-katholischen Partei in Belgien zu entschleiern. Diese Partei ist hier und in Frankreich die gleiche.) Belgien ist gleichsam der Mittelpunkt der Aktion. Man möge sich darüber nicht täuschen, die Masse der belgischen Geistlichkeit ist gut gesinnt. Aber unter den Priestern giebt es viel ehrgeizige, welche hohe, oder verhältnißmäßig hohe Stellen inne haben. . . . Ich wünsche, daß man nachstehenden Punkt nicht aus dem Auge verliert: Alles, was mir widerfahren ist, der Zorn meiner Gegner ꝛc. ꝛc., ist eine Folge der Opposition, welche ich beständig dem Kardinal machte in der Angelegenheit betreffend die Föderation der katholischen Vereine als von Werkzeugen politischen Einflusses. Man wird es vielleicht heut nicht glauben können, aber man wird es später klar ersehen. Ich verabscheue die Theokratie als Mittel des Einflusses auf die politischen Geschicke der Völker. Das ist das umgekehrte Evangelium. — Das hieße die Weltherrschaft der Geistlichkeit, geleitet von einem allmächtigen Papste. Das, was ich sage, kann ich beweisen; aber man sieht in mir einen Narren!“

Beinahe ebenso interessant wie diese von uns übrigens bereits kurz mitgetheilten — Aeußerungen des belgischen Bischofs, ist die Thatsache, daß die Nordd. Allg. sich bis Sonnabend Zeit gelassen hat, ehe sie dieselben veröffentlichte.

Halle, den 14. Juni.

— Der im heutigen Hauptblatte genannten hiesigen Firma haben wir, als anläßlich der landwirthschaftlichen Ausstellung in Magdeburg ebenfalls prämiirt, eine andere hinzuzufügen. Der Wagenfabrik Gottfried Lindner hier wurde für Anfertigen von Luxuswagen ein Diplom ertheilt.

Aus den Gerichtsverhandlungen. (Strafkammer.)

Sitzung vom 9. Juni.

1) Die Schulknaben Friedrich Wilhelm Schmidt und Friedrich Gustav Beine beide aus Merseburg haben geständlich am 18. April c. aus den Kugelfängen der dortigen Militär-Schießstände sich Bleikugeln gesammelt und wurden deshalb mit Rücksicht auf ihre Jugend jeder mit 3 Mark Strafe event. 1 Tag Gefängniß belegt.

2) Die Brauereibesitzer Wilhelm Kiesel und Richard Kohl zu Bitterfeld, welche im Dezember 1879 ihre Zahlungen eingestellt hatten, waren angeklagt, seit 1875 keine kaufmännische Bilanz gezogen zu haben, und wurden deshalb jeder zu 3 Tagen Gefängniß verurtheilt.

3) Der wegen Diebstahls bereits bestrafte Arbeiter Christoph Franz Hoffmann von hier hat im Laufe dieses Winters den Fabrikbesitzern Haring und Ehrenberg dahier mehrere leere Petroleum-Fässer gestohlen und traf ihn dafür eine Gefängnißstrafe von 6 Mon. nebst Ehrverlust auf ein Jahr.

4) Der Schneider Köhler aus Priebus stand unter der Anklage, im letzten Winter die Kiste und Lade eines Schlafgenossen, der unter Zurücklassung derselben auf Wanderschaft gegangen war, erbrochen und daraus verschiedene Kleidungsstücke entwendet zu haben. Die Beweis-Aufnahme ergab jedoch ein wesentlich anderes Resultat und wurde er nur wegen Unterschlagung mit 6 Monaten Gefängniß bestraft.

5) Der Dachdecker Friedrich Hugo Lange, der Arbeiter Tschöppe, der Arbeiter Loth, der Tapezierer Spieler und die Ehefeuete Kraft alle von hier standen unter der Anklage mehrfacher rechtswidriger Aneignung fremden „spirituösen“ Eigenthums bezw. der Hehlerei. Der Handlung Gebrüder Ziegler hier wurden im Laufe dieses Winters verschiedene Fäßchen mit Liqueuren entwendet. Ein Fäßchen Ingwer haben Loth und Tschöppe geholt, ein Fäßchen Punsch haben dieselben und Lange und Spieler gemeinschaftlich annektirt und getrunken, noch ein Fäßchen mit Ingwer hat Spieler mitgehen heißen und auf der Ulrichsstraße angeblich an die Ehefeuete Kraft verkauft. Diese behaupteten unter Berufung auf das Zeugniß der Bestohlenen, daß sie das Faß anderen Tags restituirt hätten. Wegen Erhebtheit dieses Einwandes wurde die Verhandlung bezüglich dieser beiden Angeklagten vertagt, die 4 übrigen Angeklagten jedoch, von denen Tschöppe außerdem noch geständlich einen Korb Zwiebback beim Konditor Müntner gestohlen hatte, mit Rücksicht auf ihr Geständniß milde bestraft und zwar Loth mit 8 Monaten Gefängniß unter Anrechnung von einem Monat Untersuchungshaft, Tschöppe mit 6 Monaten, Lange mit 5 Monaten, Spieler mit 2 Monaten Gefängniß.

6) Der Cigarrenmacher Wilhelm Lutze von hier war vom hiesigen Schöffengerichte wegen Diebstahls an Kleidungsstücken mit 3 Monaten Gefängniß bestraft und hatte geglaubt in der höheren Instanz Minderung seiner Strafe zu erlangen. Die verlesenen Zeugen-Aussagen ergaben jedoch keine Gründe dafür und blieb es lediglich bei dem früheren Urtheile.

Außerdem wurden noch 2 Sachen wegen Kuppelei bei verschlossenen Thüren verhandelt, von denen die eine mit Freisprechung, die andere mit Vertheilung des Angeklagten zu 14 Tagen Gefängniß, der gewöhnlichen Taxe in solchen Fällen, endete.

Provinzial-Nachrichten.

□ **Wittenberg,** 12. Juni. Dem Vernehmen nach ist der Lehrer Wille in Axien zum Oberlehrer an der hiesigen Lutherschule ernannt. — Ein Knabe erhielt kürzlich von seiner Mutter

[21]

Eine westfälische Schloßgeschichte.

Roman in vier Abtheilungen von **J. D. H. Temme.**

(Fortsetzung.)

Hierauf wandte sich der Domherr zu der Gräfin.

„Hm, theure Nichte, hier kann ich Dich nicht allein lassen. Zum Leopold darf ich Dich nicht bringen. Ich habe Dir einen andern Vorschlag zu machen.“

Sie sah ihn erwartungsvoll an.

„Ich führe Dich,“ fuhr er dann fort, „zu Deiner Schwägerin Eleonore.“

„Oheim,“ rief sie klagend, „Du sprachst vor einem Augenblick von Unglück. Wolltest Du damit den Hohn einleiten, den Du jetzt, im Augenblick nachher, für mein Unglück hast?“

Der geistliche Herr wurde doch verlegen.

„Nun, nun, ich,“ sagte er, „ich ging etwas weit. Aber Hohn war es nicht. Und, und —“

Wiederum kam Jemand, ohne sich vorher anzumelden, in den Salon. Es war ein Diener des Schlosses.

„Hochwürden Gnaden —“

„Ja,“ rief der Domherr, „was bringst Du? Macht der Anblick von Franzosen Dich zum Hasen?“

„Euer Gnaden,“ nahm der Mann sich zusammen, „soeben fährt in den Schloßhof Seine Hochgräfliche Gnaden von Birkenfelde mit der Komtesse Tochter.“

„Der Haushofmeister,“ befahl der Domherr dem Diener, „soll dem Herrn Grafen sofort Zimmer anweisen. Ich werde in fünf Minuten die Herrschaft begrüßen.“

Der Diener ging.

„Arme Hedwig,“ sagte der geistliche Herr zu der Gräfin, die leichenblaß geworden war.

„Es ist nicht möglich!“ rief sie. „Mit jenem Menschen hier? Mit dem Feinde, also selbst als Feind hier in dem Schlosse — seiner Eltern, seiner Ahnen!“

„Pah,“ sagte der Domherr, „wer einmal im Fallen ist, der muß ganz in die Tiefe des Abgrundes hinein!“

„Und mein Kind mit ihm! Nein, nein, es ist nicht möglich!“ Sie eilte an die Thür, das Zimmer zu verlassen.

„Wohin, Hedwig?“ rief er.

„Ich muß zu ihnen, zu meinem Kinde!“

Sie verließ den Salon. Er begab sich in den Schloßhof, um zunächst über die Franzosen sich zu orientiren, die nach der Meldung des Kastellans Erdmann ohne Sang und Klang in den Hof eingerückt waren. Er mußte die große Schloßhalle durchschreiten. Sie war leer und still. Er trat durch das Portal in den Schloßhof.

Ein leiser Schritt bewegte sich in einiger Entfernung an dem Gebäude, dem Schlosse gegenüber, entlang. Der Domherr warf seinen Blick dahin. Er konnte mit Gewißheit nichts unterscheiden; er glaubte nur eine dunkle Gestalt wahrzunehmen, die wohl, um nicht bemerkt zu werden, unmittelbar an den Häusern einherschlich. Er schritt auf die Gestalt zu, mochte er Feind oder Freund auch antreffen.

„Da, Spukenkieker! Ihr hier, alter Arend?“

Der alte Schäfer Arend, der Spukenkieker des Berling'schen Schulzenhofes, hatte noch ein paar Augenblicke sein leises Schleichen fortgesetzt, dann, indem er auf den ihn zukommenden Domherrn wohl erkannte, seinen Schritt gehemmt.

„Ich bin es, Hochwürden Gnaden,“ antwortete er mit der Ruhe, die er immer bewahrte.

„Und was führte Euch hierher?“

„Die Franzosen, Euer Gnaden.“

„Ihr wußtet, daß sie hier sind?“

„Ich wußte es.“

„Hattet Ihr sie kommen sehen?“

„Schon lange! Schon hinten aus dem Sachsenlande her.“

„Und was wolltet Ihr hier von ihnen?“ fragte der Domherr.

„Ich wollte erfahren, was sie hier zu stehen hätten.“

„Ha, wußtet Ihr das denn noch nicht?“

„Nicht mit Gewißheit, Euer Gnaden; daß der Kasseler König mit seiner Garde da sei, wußte ich wohl, auch daß sie —“

„Und was wüßtet Ihr noch mehr?“

„Daß sie auch wohl dem Herrn Rittmeister auf der Spur sein könnten.“

„Ihr meint meinen Neffen, alter Arend?“

„Ihn meine ich!“

„Der wäre im Schlosse?“

„Ich denke, Euer Gnaden waren schon mit ihm zusammen. Ich sah ihn nur aus der Ferne.“

„Sahet Ihr auch wohl noch Jemanden bei meinem Neffen?“

„Den Sohn des Schulzen, Euer Gnaden.“

„Hm, mein lieber Arend, wenn Euch diese Geheimnisse des Schlosses bekannt sind, dann wißt Ihr auch wohl noch andere!“

Der Spukenkieker antwortete nicht. Er blickte, wie horchend und spähend, auf dem weiten Schloßplatze umher, an den Mauern und Fenstern des Schlosses, an den Gebäuden, die unher und gegenüber lagen, in die Winkel, die anfingen dunkler zu werden.

„Hochwürden Gnaden,“ sagte er dann, „wenn heute Nacht Alles still ist im Schlosse und auf dem Platze und in allen den Häusern hier, wenn Ihr keinen Menschen mehr hier sehet und keinen mehr hört, in der Stunde der Mitternacht, dann gehen Euer Gnaden zu dem alten Grabgewölbe des Schlosses und Sie werden erfahren, was der Kasseler König und seine Franzosen hier wollen. Euer Gnaden müssen aber allein und ohne Licht gehen. — Guten Abend, Hochwürden Gnaden.“

Der Spukenkieker entfernte sich mit den Worten, seinen Weg fortsetzend, auf dem er angehalten worden.

Der Domherr kehrte in das Schloß zurück, suchte den Kastellan Erdmann auf.

„Sind die Beiden verbunden?“ fragte er ihn.

„Zu Befehl, Euer Gnaden.“

„Absolut sicher?“ sann der Kastellan nach.

„Was weißt Du von dem Grabgewölbe da unten?“

„Wahrhaftig, Euer Gnaden, da findet sie Niemand!“

„Siehst Du,“ sagte der geistliche Herr nochmals. Gehen wir sofort hin! Wir können zugleich Anderes in Augenschein nehmen. Hole eine Laterne; in der Gruft da unten wird es schon dunkel sein. Mit dem Lichte kehrst Du hierher zurück, mich abzuholen.“

Der Kastellan ging und kam nach wenigen Minuten mit einer brennenden Laterne zurück.

„Ah, eine Blendlaterne! sagte der geistliche Herr, der auf Alles achtete. „Das ist recht. Schiebe die Blenden zu, den Weg hin finden wir ohne Licht.“

Erdmann verschloß die Blenden der Laterne.

Sie hatten die Souterrains erreicht. Es waren wunderbare Kreuzgänge, wie Sinn, Eigensinn, Laune und Absichtlichkeit, für die wir des Verständniß verloren haben, in Zeiten des Mittelalters so häufig sie schufen. Sie liefen gerade, sie liefen krumm, durch enge Oeffnungen, durch weite Pforten, an Winkeln vorüber, an Erkern, die schroff hervorsprangen, Stufen aufwärts, Stufen abwärts. Sie waren dunkel wie in tiefer Nacht. Nur zuweilen ließ die Schloßscharte einer Seitenmauer ein schwaches Licht durchschimmern und die hervorströmende frische Herbstluft, die in den Modergeruch des Innern strömte, gab zu erkennen, daß man sich in einer Außenmauer des Gebäudes befand.

„Du warst wohl schon hier, alter Erdmann?“ hatte er dann den Kastellan gefragt.

„So ziemlich. Aber Euer Gnaden waren noch nie hier?“

„Noch niemals, was hätte ich auch hier machen sollen?“

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-18800615022/fragment/page=0001

zu seinem Geburtstage u. a. eine Armbrust, welche er auch bald probirte. Als sie nicht losging, und der kleine Schütze das Rohr unterfuchen wollte, mochte er den Bogen berührt haben, da fuhr der Bolzen ihm in's Auge, das trotz sofortiger ärztlicher Hilfe ausgelaufen ist. Der bedauernswerthe Knabe befindet sich in der Klinik in Halle.

— **Artern**, 11. Juni. Neben der städtischen Sparkasse und dem Darlehns-Verein ist im Juni des Jahres 1870 von dem Kaufmann Th. P. hier eine Volkssparbüchse errichtet worden, die auch den ärmsten Kindern Gelegenheit giebt, die Pfennige zu sparen, indem sie Einlagen von 3 Pfennige ab annimmt und von 5 M. ab mit 3½ Proz. verzinst. So geringfügig auch die Sache erscheint, so sind doch im Laufe der 10 Jahre 889 Sparbücher ausgegeben, die eine Einlage von 8524 M. repräsentiren. Die höchste bis jetzt gesammelte Einlage beträgt 60 M. Im letzten Jahre wurden 780 M. eingelegt, sowie in den 10 Jahren 7554 M. zurückgenommen. Der Segen des Unternehmens ist nicht zu verkennen, da dadurch manches Kind von der Naschlust befreit und auf den Weg der Sparsamkeit geführt wird.

⚘ **Sangerhausen**, 13. Juni. In der gewerkschaftlichen Braunkohlengrube „Riestedt-Emseloh" ereignete sich am 8. d. ein betrübender Unfall. Ein junger Bergmann aus Hettstedt, der eine Strecke beging, auf welcher die Kohlen auf kleinen Wagen nach Bahnhof Riestedt befördert werden, gerieth zwischen zwei sich in entgegengesetzter Richtung bewegende Wagen und wurde von denselben erdrückt. — Die Wassermassen, welche uns das Gewitter gestern Nachmittag und Abend brachte, haben den Fluren vielen Schaden gethan. — Am Freitag Abend erhängte sich nach einem vorausgegangenen Familienzwiste die Ehefrau des Handarbeiters Stolze.

≙ **Eilenburg**, 12. Juni. Gestern Abend ertrank beim Baden ein Böttchergeselle, erst 17 Jahr alt. Freilich, so sagt man, ist derselbe schuld an seinem Tode, indem er, der nie im Wasser bis jetzt gewesen war, erstens zu warm gebadet und zweitens gleich ins Tiefe gegangen sei, so daß er, kaum ins Wasser gekommen, schon versank. Hoffen wir, daß nun der Aberglaube Wahrheit werde: „Wenn vor Johannis drei ertrinken, der Flutzzeit befriedigt sei." — Als Kuriosum theile ich Ihnen mit, daß auf einem Dorfe in der Nähe ein Vater sein fünfzehntes Kind, ob nun in gutem Glauben oder ob er, ohne zu fragen, meinte, es müßten seine Wünsche erfüllt werden, beim Standesbeamten als Knaben eintragen und benennen ließ. Erst einige Tage nachher erfuhr er, daß ihm ein kleines Mädchen geboren sei.

ω **Aken**, 13. Juni. Der hiesige Schiffer Hohmann, der als Wilderer zu 10 Jahren Zuchthaus verurtheilt wurde, hat sich, nachdem er schon die Hälfte seiner Haft verbüßt hatte, mit einem bei der Strafarbeit gebräuchlichen Instrument in der Strafanstalt zu Koswig entleibt.

— Dem Schutzmann Ruhe zu Magdeburg ist das Allgemeine Ehrenzeichen verliehen.

— In der Stadtverordnetenversammlung zu Halberstadt wurde die Frage der Rekonstituirung des Harzer Städtetages in Anregung gebracht und beschlossen, bei denjenigen Städten, welche der Vereinigung früher angehört haben, die Neubegründung desselben zu betreiben.

— Im Dörfteviher Schatze wurde, dem „M. Corr." zufolge, ein Arbeiter verschüttet und getödtet.

— Der Geh. Justiz- und Landgerichtsrath Waitz in Weimar feierte am 10. d. sein 50jähriges Dienstjubiläum.

— Vom 1. Juli bis 15. Okt. findet in Leipzig eine Ausstellung orientalischer Produkte statt.

— Die Gebühren der Gerichtsvollzieher sind im Herzogthum Koburg-Gotha durch Gesetz nicht unbedeutend herabgesetzt worden. (?)

— Im am 10. d. in Dessau stattgefundenen Termin zur Neuverpachtung der Domänen Gnetsch, Rießdorf und Fernsdorf mit einem Gesammt-Areal von über 2200 Morgen wurde ein Höchstgebot von 96,500 M. von der Zuckerfabrik Radegast abgegeben, während die bisherige Pächterin, die Zuckerfabrik Glauzig, nur 48,000 M. jährlich zu zahlen hatte.

Vermischtes.

— [Kameradschaftlichkeit unseres Kronprinzen.] An eine militärische Besichtigung, welche der Kronprinz alljährlich in Berlin vorzunehmen pflegt, schließt sich unter Anwesenheit desselben gewöhnlich ein kleines Frühstück der Offiziere. Im vorigen Jahre war nun dasselbe mit Hummer und Gänseleberpastete ꝛc. angerichtet, sowie auch für den hohen Herrn eine Flasche Sekt hingestellt worden. Der Kronprinz lehnte aber nicht allein den letzteren mit dem Bemerken ab, daß er auch bei sich zu Hause nur ganz außergewöhnlich Sekt trinke, sondern rührte auch keine der Delikatessen an. In diesem Jahre war nun ein ganz frugales Frühstück, hauptsächlich aus Butterbroden mit kaltem Aufschnitt, daneben Rothwein und Bier, hingestellt worden. Dem Kronprinzen entging diese veränderte Anrichtung des Frühstücks nicht. Sofort nahm er Platz mit den Worten: „So gehört es sich unter Kameraden", ließ sich die Butterbrode sehr wohl schmecken, holte sodann seine kurze Pfeife hervor und verweilte noch längere Zeit in munterer kameradschaftlicher Unterhaltung.

— [Das Modell des Al Hafi in Lessings Nathan] soll nach einer Mittheilung Schuchardts in den „Grenzboten" der Hallesche Professor der Theologie Semler gewesen sein, welcher bei einer großen Kenntnis der orientalischen Sprachen und der Bibel jene seltsame Mischung von Scharfsinn und Gelehrsamkeit mit dem Vorwalten mystischer Gefühlsschwärmerei im Momente der That entwickelt haben soll, wie dies in dem Derwisch des „Nathan" sich ausspricht. Als das Stück schon geschrieben war, weudete Semler sich gegen Lessing's Wolfenbüttler „Fragmente," in denen er Lessing als einen „Narren aus Bedlam" verspottete. Lessing faßte daraufhin den Plan, ein Nachspiel zu „Nathan" zu schreiben, betitelt „Der Derwisch." Zur Ausführung ist dieser Plan nicht gekommen. Wahrscheinlich wollte Lessing in dem Nachspiele wie in einer Art Satyrspiel seine nächsten theologischen Gegner, besonders aber seinen Bekannten Semler mitnehmen.

Aus dem Leserkreise.

Seit einigen Tagen ist auf Veranlassung des Herrn Ingenieur Otto Groß hier im Restaurant des Herrn Rud. Hoffmann, kl. Ulrichsstraße 35, eine Luftkompressions-Maschine auf Hauswasserleitung begründet, für den Ausschank von Flüssigkeiten aufgestellt worden, welche, 80 Centim. hoch und 30 Centim. breit, durchaus selbstthätig arbeitet.

Ein durch den Druck des Wassers im untern Cylinder (Wassercylinder) sich langsam aufwärts bewegender Kolben treibt durch eine Stange den im oberen (Luft-) Cylinder befindlichen Kolben ebenfalls nach oben und so die vor Eintritt in den Cylinder durch Wasser gereinigte Luft dem Biere zu. Sind beide Kolben am oberen Ende der Cylinder angelangt, so findet eine Umsteuerung statt; das Wasser im unteren Cylinder tritt aus und die Kolben gehen zurück. Sind dieselben wieder unten angelangt, so tritt frisches Wasser zu, das Spiel beginnt von Neuem und dauert so lange, bis der erforderliche Druck zum Heben des Bieres erreicht ist; alsdann stellt der Apparat seine Thätigkeit von selbst ein, beginnt sie aber sofort wieder, wenn der Druck auf dem Biere gemindert wird.

Der Wasserverbrauch ist ein sehr geringer; je nach dem zur Verfügung stehenden Druck in der Wasserleitung erfordert der Ausschank eines Hektoliters Bier 80—100 Liter Wasser, so daß also z. B. der tägliche Ausschank eines Hektoliters Bier eine jährliche Wassersteuer von etwa 5—6 Mark erfordert. Diese Steuer erfährt noch eine Reduktion dadurch, daß das abfließende Wasser häufig zum Kühlen des Bieres, sowie stets zum Spülen der Gläser verwendet werden kann.

Der Restaurateur, welcher eine solche Maschine in Gebrauch nimmt, wird des lästigen Luftpumpens enthoben; die Maschine bedarf weder eines Luftreinigers noch eines Oelfängers, sie entspricht vollständig den über die Bierdruck-Apparate aufgestellten polizeilichen Bestimmungen. Die durch das Wasser gereinigte, gleichzeitig aber auch kalte Luft übt einen wohlthätigen Einfluß auf das Bier aus und ist eine Ersparniß an Eis während der wärmeren Jahreszeit die unausbleibliche Folge.

Gleichzeitig mit der Aufstellung der Luftkompressions-Maschine im Restaurant Hoffmann erfolgte auch durch Herrn Ingenieur O. Groß die Anlage einer neuen Ventilation, nach System Adolf Müller in Köln, welche vom sanitären Standpunkt aus mit Freuden begrüßt werden muß.

Die Lüftungs-Apparate, welche in den zu ventilirenden Raum für die verunreinigte so viel reine staubfreie Luft ohne Zugbelästigung zuführen, als für die in dem betr. Raume befindlichen Personen und Beleuchtungsapparate erforderlich ist, bestehen aus der Lufteinlaß-Vorrichtung, Pulsionslüfter, und aus der Luftauslaß-Vorrichtung, Aspirationslüfter genannt. Letzterer ist ein eisernes Gehäuse, in welchem eine Anzahl aus Glimmer (Marienglas) hergestellter Luftklappen unverschließbar aufgehangen und so angeordnet sind, daß dieselben nur nach einer Richtung hin Luft durchpassiren lassen, während nach entgegengesetzter Richtung hin der Apparat mit einem Verschluß, Schnur und Schnurhalter geöffnet, regulirt und geschlossen werden kann.

Die Lufteinlaß-Vorrichtungen bestehen je nach den baulichen Verhältnissen entweder aus Saulen-Einströmungen oder aus Pulsionslüftern. Ist es gestattet, dicht am Fußboden eine viereckige Oeffnung anzubringen und braucht die Lufterneuerung keine ganz energische zu sein, so besteht der Lufteinlaß aus einer oder mehreren luftdicht an die innere Raumfläche und den Fußboden anschließenden oben offenen Holzsäulen von 1,75—2 Meter Höhe. Querschnitt und Anzahl dieser Kastensäulen richten sich nach der Anzahl der Personen und Beleuchtungen. Beim Pulsionslüfter dagegen ist in einem runden Gehäuse ein Turbinen-Ventilationsrad leicht drehbar so gelagert, daß springbrunnenartige Wasserstrahlen dasselbe in Rotation bringen und die Luft dadurch, nachdem dieselbe sich in den Wasserregen des Apparates gekühlt, gesättigt und gereinigt hat, in den zu ventilirenden Raum drücken. Die Wirkungsweise der Müller'schen Ventilations-Einrichtungen ist nun folgende:

Die frische Luft dringt von außen durch die am Boden angebrachte Oeffnung durch die Mauer ein und steigt durch die oben offene Holzsäule ca. 1 Meter über dessen oberer Kante in das Zimmer oder wird durch den Pulsionslüfter in derselben Richtung, wie oben beschrieben, hineingedrückt, sinkt vermöge ihrer Schwere direkt auf den Fußboden, verdrängt auf diesem Wege einen Theil der benutzten resp. verunreinigten wärmeren Zimmerluft, unter gleichzeitiger Aufnahme von Wärmemengen, und erreicht in einem vorgewärmten Zustande den Fußboden. Während nun die frische Luft auf die eine Weise in das Zimmer steigt, oder auf die andere Weise in dasselbe gedrückt wird, arbeitet gleichzeitig der Aspirationslüfter so, daß die ge-

hobenen Glimmerklappen, theils durch den Zug des Kamins, theils durch die Temperatur-Differenz der äußeren und inneren Luft, theils durch den Ueberdruck der frisch einströmenden Luft, und theils durch den äußeren Luftstrom große Quantitäten verunreinigter Luft, unter der Zimmerdecke vorbeiziehend, ablassen. Die durch den Lüftungs-Apparat abziehenden Luftpartien stoßen nirgends auf gerade, hindernde Gegenströmungen erzeugende Flächen, sondern ziehen nur an solchen Flächen vorbei, welche den Abzug erleichtern.

Dieses Ventilationssystem Adolf Müllers, welches 1878 nach einer kölner Preisausschreibung betr. die Einrichtung einer Ventilation für den großen Gürzenich-Saal unter 24 Projekten den Vorzug erhielt, hat sich in obigem Lokale, welches 2500 Personen faßt und von 800 Gasflammen beleuchtet wird, als so zweckmäßig bewährt, daß das gleiche System auf Wunsch des deutschen Kaisers im verflossenen Winter im sog. Theezimmer des Opernhauses zu Berlin ebenso erfolgreich aufgestellt ist.

Zum Schluß mögen noch unsere Schulbehörden auf die Ventilation aufmerksam gemacht werden; dieselbe läßt sich überall anbringen, ist nicht kostspielig und führt Lehrern wie Schülern während des Unterrichts eine stets reine und frische Luft zu.

V.

Handels-, Verkehrs-, und Börsen-Nachrichten.

— Magdeburger Zucker-Börse. 11. Juni. (Wochenbericht) Rohzucker. Das Angebot überwog im Laufe dieser Woche den Begehr, so daß bei recht ruhiger Stimmung für den Artikel die Preise für Kornzucker ca. 10—20 Pfg., für Nachprodukte ca. 50 Pfg. verloren. Umgesetzt wurden ca. 48,000 Ctr. Raffinirter Zucker. Das Geschäft in raffinirter Waare erfuhr während der verflossenen 8 Tage keine Veränderung; gemahlene Zuckern blieben, wie bisher, für das In- und Ausland gefragt und wurden für die begebenen 20,000 Brode, 6000 Ctr. gemahl. Zucker und 1900 Ctr. Würfelzucker die vollbehaupteten letzten Preise schlank bedungen. Melasse 5,60—5,70 M. 42—43° Bé. effektiv excl. Tonne. Krystallzucker I., über 98 Proz. —,— M., Krystallzucker II., über 98 Proz., —,— M., Kornzucker, exkl., von 97 Proz. —,— M., do. exkl. von 96 Proz. 32,70 — 33,20 M., do. exkl. von 95 Proz. 31,80 bis 32,20 M., do. do. exkl. von 94 Proz. 27,00—29,25 M., do. II. Prod. exkl. 91—95 Proz. —,— M., Nachprodukte exkl. 91—94 Proz. 27,00—29,25 M., do. do. exkl., 88 bis 90 Proz. 25,25—26,50 M. Bei Posten aus erster Hand: Raffinade, ffein, exkl. Faß, —,— M., do. fein, exkl. Faß, —,— M., Melis, ffein, exkl. Faß 39,00 M., do. mittel exkl. Faß 38,50—38,75 M., Würfelzucker II., inkl. Kiste, 39,50 bis 40,00 M., Gem. Raffinade II., inkl. Faß 37,75—37,25 M., Gem. Melis I., inkl. Faß 37,00—37,25 M., do. II., inkl. Faß, 36,00—36,50 M., Farin, inkl. Faß 32,25—35,00 M.

Magdeburg, 12. Juni. Landweizen 220—230 M., Rauhweizen 210—220 M., Roggen 202—212 M., Chevaliergerste 185 bis 195 M., Landgerste 180—185 M., Hafer 158—170 M. per 1000 Kilogr. — Kartoffelspiritus. Locowaare höher bezahlt. Termine steigend. Loco ohne Faß 66,3 à 66,5 M., ab Bahn 67 M. pr. Juni und Juni-Juli 66,— M., pr. Juli-Aug. 66,3 M. pr. Aug.-Sept. 66,3 M. 10,000 % mit Uebernahme der Gebinde à 4 M. pr. 100 Liter. Rübenspiritus höher. Loco 63,5 M.

Nordhausen, 12. Juni. Weizen 22,35—22,94 M., Roggen 20,24—20,83 M., Gerste 17,67—18,67 M., Hafer 14,50—16,00 M.

Leipzig, 12. Juni. Weizen netto, loco hiesiger 238—244 M bez., Roggen netto, loco hiesiger 220—225 M. bez., fremder 210—215 M. bz., Gerste netto, loco 168—200 M. bez., Hafer netto, loco hiesiger 168—175 M. bez., Mais netto, loco rumänischer —,— M. bez., amerikanischer 138—142 M. bez., Raps netto, loco —,— M. bez. per 1000 Kilo. Rapskuchen netto, loco 13,50 M. Br., Rüböl netto, loco 57,— M. bez., per Juni-Juli 58,— M. Br., per Sept.-Okt. 60,— M. B. per 100 Kilo Spiritus per 10,000 Liter Proc. ohne Faß, loco 65,— M. G.

Nachrichten des Standesamts Halle vom 12. Juni.

Aufgeboten: Der Zimmermann W. Schmoll und A. Wille (Gommergasse 9 und Hermannsstraße 9). Der Kürschnermeister G. Dietz und F. Gabelmann (hoher Kräm 1 und Schulberg 7). Der Schlosser Ch. F. G. Hoppe und M. Th. Müller (Gr.-Wirschleben und Oechlitz).

Eheschließungen: Der Drahtzieher C. Rohrmann und J. Kehling (Jägerplatz 5). Der Sattler A. Hechtfischer und A. Krause (a. d. Halle 15). Der Arbeiter A. Helm und N. Langos (kl. Märkerstraße 1). Der Rentier J. Bloch und Cl. gesch. v. Gliszinowska (Lixheim und Wettinerstraße 2).

Geboren: Dem Schuhmachermstr. W. Zille eine T. (Magdeburgerstr. 4). Eine unehel. T. (Taubengasse 10). Dem Zimmermeister G. Schatz ein S. (Klausthorvorstadt 14b). Dem Eisendreher W. Allenstein ein S. (Landwehrstr. 11a). Dem Glaser C. Wenck ein S. (Marienstr. 5). Dem Schneidermstr. H. Schaaf eine T. (Markt 23). Dem Schneider A. Jünemann eine T. (a. d. Halle 11). Zwei unehel. S. (Entb.-Inst.).

Gestorben: Des Zimmermann F. Kietze S. Gustav, 3 J. 11 T., Solitärtuberkeln (Oberglaucha 39). Ein unehel. S., 27 T., Krämpfe (Böllbergerweg 4a). Des Postsekretär A. Kling T. Gertrud, 11 M. 22 T., Krämpfe (Lindenstr. 6). Des Packmeister G. Maaß S. Otto, 5 J. 3 M. 29 T., Diphtheritis (Wörmlitzerstraße 8b). Der Böttchermeister Gustav Koppe, 44 J. 5 M. 1 T., Herzlähmung (kl. Märkerstr. 4).

Kostenfreier Nachweis von Wohnungen jeder Art gr. Ulrichsstr. 61, Hallesches Wohn.-Nachw.-Bureau

Laden-Gesuch!

In frequentester Lage von Halle wird per October a. c. ein Laden nebst Wohnung passend zum Cig.-Geschäft gesucht. Offerten nebst Preisangabe unter Chiffre **X. 666** werden bis 22. d. M. in der Exped. d. Ztg. entgegengenommen.

Ein Laden

nebst Wohnung in der Leipzigerstraße ist sofort zu vermiethen u. 1. Juli zu beziehen. Zu erfr. in der Exp. d. Ztg.

Ein **Laden** in der obern Leipzigerstr. passend für ein Schuhgeschäft ꝛc. ist sofort z. verm. Wo? sagt d. Exp. d. Ztg.

Eine Werkstatt mit Wohnung, für Stellmacher passend, ist zum 1. Juli zu vermiethen. |2702
R. Dannenberg, gr. Ulrichsstraße 36.

Gesucht werden Geschäftsräume zu Fourage. Näheres im „Rothen Roß".

Eine herrschaftliche Wohnung, Salon, 3 heizb. Zimmer u. s. w. ist z. 1. Oct. für 600 Mark zu vermiethen **große Ulrichsstraße 17. B. Sommer.**

Wohnung per **1. Juli cr.** ist für 55 Thlr. p. a. zu vermiethen **Brüderstraße 12.**

Brüderstraße 6

im Seitengebäude ist eine Wohnung, bestehend aus 3 Stuben, Kammern u. allem Zubehör, auch für Bureau sehr geeignet, zu vermiethen und 1. September resp. 1. October cr. zu beziehen.

Eine anständige Wohnung für ruhige Miether in der Nähe des Bahnhofes im Preise von 750 bis 800 Mark wird zum 1. August gesucht.
Offerten erbeten unter D. 671 an die Exped. d. Ztg.

Ein Logis

suchen zwei ruhige kinderlose Leute im Preise von 36—40 Thlr. Adressen unter **C. 670** bis Mittwoch Abend in der Exp. d. Ztg. niederzulegen.

Eine geräum. Parterrewohnung, auch als Comptoir geeignet, ist in bester Lage der Stadt per 1. Juli oder 1. October preiswerth zu vermiethen. Zu erfragen in der Exped. d. Ztg. |244

Die obere Etage Leipzigerstraße 38, 3 St., 3 K., K., ist an ruhige Miether zu vermiethen u. 1. Octbr. zu beziehen.

Frdl. Gartenwohn. an ruh. Leute zu verm., 1. Juli zu bez. Karlsstraße 27.

Eine Wohnung, **Bernburgerstr. 15** 2 Tr., für ruhige Familie 1. Juli zu vermiethen. Preis 550 M. Gartenpromenade. |614

Die dritte Etage **gr. Ulrichstr. 12** ist zu Michaeli zu vermiethen.

Meine Wohnung, **kl. Klausstr. 11, II. Etage,** ist vom 1. Juli cr. ab anderweitig zu vermiethen. |2604
Prof. Dr. Schum.

Wohnung zum 1. Juli beziehbar bei **Ehrlich, Passendorf.**

Frdl. möblirte Stube mit Bett vermiethet **Anhalterstraße 4.**

Augustastraße 6b

ist die 3. Etage, besteh. aus 3 St., K., K. ꝛc., zu vermiethen und 1. Juli zu beziehen. Näheres bei
A. Heiser, Magdeburgerstr. 47.

2 Wohnungen verm. Böllbergerweg 5.

Möblirte Stube und Kammer Zapfenstraße 12b, II.

Möbl. Wohn. f. 1 od. 2 Hrn. Parterre, 2, I, r.

Möbl. Stube zu verm. 1. Juli Nähe der Bahn. Zu erfr. in d. Exp. d. Ztg.

Zwei ff. möbl. Zimmer zu vermiethen Anhalterstraße 9a, I.

ff. möbl. Stube u. K. sofort zu vermiethen Landwehrstraße 6, II.

Schlafstelle offen Zenkergasse 3.

Anst. Schlafst. m. od. ohne K. Bauhof 1 p.

Feine Schlafstelle offen **Blücherstr. 5 g**

Logis mit Kost **kl. Wallstraße 2.**

2 anständ. Schlafstellen mit Kost sofort zu beziehen Merseburgerstr. 10.

Anst. Schlafst. m. K. gr. Brauhausg. 19, II.

Schlafst., vornheraus, kl. Brauhausg. 19.

Einige Knaben finden in einer kleinen Pension jetzt oder später freundliche Aufnahme wie Nachhülfe bei den Schularbeiten. Näheres Firma Kaufm. **W. E. Schmidt,** obere Leipzigerstr. 52, **L. G. Beume,** Steinweg 49 (Fr. Krebs).

Eine ältere unabhängige **Frau** zur Aufwartung für den ganzen Tag gesucht **Krausenstraße 5, 2 Tr.**

Eine Aufwartung ges. **Harz 22, II.**

Ein junges Mädchen, welches die Küche erlernen will, kann noch antreten **Nesse's Hotel, „Stadt Berlin".**

Ein freundliches junges **Mädchen** wird für ein Modewaarengeschäft und Hauswirthschaft gesucht. Näheres **K. # 20 postlagernd Cönnern.**

Ein kräftiges nicht zu junges Mädchen wird zum 1. Juli gesucht gr. Brauhausgasse 31 im Restaurant.

Ich suche zum 1. Juli ein gut empfohlenes **Mädchen.** Meldungen zwischen 3 u. 5 Uhr Nachmittags.
Frau Dr. Mekus, gr. Steinstr. 40.

Junge Mädchen können unter günstigen Bedingungen die Berliner Neuplätterei gründl. erlernen. Waschanstalt u. Berliner Neuplätterei, Schmeerstr. 26.

Tüchtige Landwirthschafterinnen, 1 Verkäuferin, 4 Köchinnen, 2 Stuben- und 3 Kindermädchen, einige Mädchen für Küche und Haus noch zum 15. Juni und 1. Juli ges. d.
Emma Lerche,
gr. Schlamm 9.

Eine perf. Köchin

sucht Stelle durch **Emma Lerche,** gr. Schlamm 9.

Ein ordentl. Mädchen für Küche u. Haus find. sof. gute St. Merseb.-Str. 10.

Mädchen vom Lande, mit mehrjährigen Attesten suchen 1. Juli Dienst für Küche und Haus durch Fr. Wendler, Trödel 9. |2714

Stelle-Gesuch.

Ein anständ. j. Mädchen, welches die feine und bürgerliche Küche gründlich erlernt und gute Zeugnisse aufzuweisen hat, sucht sofort oder 1. Juli Stellung. Näheres durch die Exped. d. Ztg.

Tüchtige Mädchen, welche im Kochen gründlich erfahren und sämmtliche Hausarbeiten mit übernehmen, suchen 1 Juli Stelle durch **Frau Klar,** kl. Ulrichsstr. 6.

Zum 1. Juli suche ich ein tücht. ordentl. Mädchen von außerhalb Louise Stade, Königsstraße 16.

Halle. Druck und Verlag von Otto Hendel.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-18800615022/fragment/page=0002